

IMPULSE

IMPULSE

4 | 2003

Kooperations-
projekt
Straßen-
sozialarbeit

„Haste
mal 'ne
Mark?“

Danke

Aktuelles

Sommerfest
auf dem Godeshof 3

Schwerpunkt

„Haste mal 'ne Mark?“ 4
*Notschlafstelle MAXI 42
als Angebot für so genannte
Straßenkinder in Bonn*

Kooperationsprojekt
Straßensozialarbeit 7
*Städtische und kirchliche Träger
bündeln ihre Kräfte
beim Bonner Streetworking*

Tagesgruppen

In der Gruppe lernen –
zuhause wohnen 8

Aktuelles

„Kinder helfen Kindern“
im Irak 10

NOJA – 17. 7. 2003 10

Qualitätsmanagement

Qualitätszirkelarbeit
in zweiter Runde... 11

Aktuelles

...niemals geht man
so ganz... 12

Zwo, drei, vier... 12

... habe stets ein Lied parat,
das ist lustig Kamerad...

Es weihnachtet sehr... 12

„Draußen ist es immer nur kalt“

sagt der 14-jährige Marcus und meint damit nicht nur das Wetter. Er denkt auch an die menschliche Kälte, die er jeden Tag zwischen den Ladenzeilen erlebt. Marcus ist alleine – einsam. Seine Eltern haben ihn rausgeschmissen – und er war froh drum: keine Alkoholeskapaden, keinen Zoff, keine Prügel mehr. Überall ist es besser als zu Hause – hat er gehofft.

Doch die Realität sieht anders aus: Marcus lebt auf der Straße, wie viele andere Street-Kids – ohne Perspektive, ohne Hoffnung, ohne Geborgenheit aber mit Hunger, Stress, mit Alkohol und Drogen. Irgendwann befinden sich diese Kinder – meist handelt es sich um Minderjährige – in einem Teufelskreis, den sie mit eigener Kraft nicht durchbrechen können. Seit 1999 bietet unsere Notschlafstelle

„MAXI 42“ in der Nähe des Bonner Bahnhofs diesen Kids „einen niederschweligen Einstieg in den Ausstieg vom Leben auf der Straße“ – dies meint zuerst ein Dach über dem Kopf, ein Bett und warmes Essen. Dann werden weitere Schritte besprochen und gemeinsam Angebote zu weitergehender Hilfe diskutiert. Auf den Seiten 4–8 stellt sich das Projekt MAXI mit seinen Angeboten vor.

Weitere Themen: Auf Seite 3 zieht der Godeshof eine positive Bilanz seines gelungenen Sommerfestes, und auf den Seiten 8–9 stellen wir unsere Tagesgruppen unter der Überschrift „In der Gruppe lernen, zuhause wohnen.“ vor.

das Redaktionsteam

10. Godesberger Jugendhilfeforum

Familie? Familie!

... war das spannende Thema des 10. Godesheimer Jugendhilfeforums, zu dem die Evangelische Axenfeld Gesellschaft gemeinsam mit dem Bonner Familiendezernat am 7. November in die Stadthalle Bad Godesberg eingeladen hatte. Klaus Graf, Leiter des Evangelischen Jugendhilfeszentrums Godesheim, und Ulrike Kretzschmar, Familiendezernentin, begrüßten die zahlreichen Zuhörer aus Jugendhilfe, Kirche und Lokalpolitik.

Dr. Bernhard Kalicki, Psychologe am Staatsinstitut für Frühpädagogik in München, referierte über die Schwierigkeiten, mit denen Paare bei der Gründung von Familien konfrontiert werden – seine Forderungen: finanzielle Besserstellung von Familien, Verstärkung der Tagesbetreuungen für Kinder und familienfreundliche Arbeitsplätze.

Juergen Schroer vom Kinderbüro der Stadt Essen belegte gekonnt, dass sich Familienfreundlichkeit in der Kommunalpolitik rechnet.

Einen Einblick in unterschiedliche Ansätze der Familienarbeit wurde den Zuhörern durch die Vorstel-

lung von vier familienunterstützenden Projekten gegeben:

- Starke Eltern – starke Kinder – Kinderschutzbund Aachen
- Familien Intensiv Training (FIT) – Jugendhilfzentrum Godesheim
- Audit Beruf und Familie – Stadt Velbert
- Eine ungewöhnliche Schule stellt sich vor – Stadt Dortmund.

Die hohe Besucherzahl und das Engagement der TeilnehmerInnen zeigten, dass das Jugendhilfeforum immer wieder spannende Themen aufgreift, die aktuell in der (Fach-)Öffentlichkeit kontrovers diskutiert werden. *a.m.*





Sommerfest auf dem Godeshof

„Herzlich willkommen“ hieß es am 21. 6. wieder, als der Godeshof in Villiprott seine Pforten für alle Interessierten, insbesondere aber für die Nachbarn zum Sommerfest öffnete.

Das Fest unterstützt die Integration ins Dorf, bietet Zeit und Raum, mit Nachbarn zu sprechen, im Miteinander Lösungen für die Zukunft zu finden, und (...) es bietet jede Menge Spaß! Die Planung des Festes erstreckte sich über ein halbes Jahr und wurde in Projektform, als Bestandteil meines Anerkennungsjahres, gestaltet.

Beteiligung war großgeschrieben, denn die Kinder und Jugendlichen unserer Gruppe planten die Inhalte des Festes Punkt für Punkt selbst und bereiteten alles vor. Wir Be-

treuer nahmen eine beratende Rolle ein und sorgten – auch bei lebhafter Diskussion – für einen angemessenen Ton. Gab es mehrere Vorschläge und kein einstimmiges Votum, so entschied demokratisch die Mehrheit. Auf dem Fest selbst übernahmen die Kids alle anfallenden Aufgaben.

Neben reichlicher Verköstigung, gab es jede Menge Spiele und vor allem für unsere jüngeren Gäste Gelegenheit, sich im Dosenwerfen und Eierlaufen zu üben oder sich auf der Hüpfburg auszutoben. Mit gut fünf-

zig Gästen war unser Godeshof gut besucht. Nicht Anwesende konnten unsere Einrichtung durch die Presse kennenlernen. Hier ist vor allem das Gemeindeblättchen zu nennen, das in unserer dörflichen Gegend sehr viel gelesen wird.

Den Erfolg des Festes machen wir an den vielen Besuchern und den Veränderungen im Gruppenprozess fest. Dieser konnte durch das „Sommerfestprojekt“ positiv beeinflusst werden. Das vorhandene Splitting von Älteren und Jüngeren wurde abgebaut, ein Großteil bestehender Konflikte ausgeräumt, und wir spüren deutlich ein harmonischeres Zusammenleben in der Gruppe.

Alle hatten an dem Fest eine Menge Spaß, trotz der vielen Arbeit, die zu tun war. Die Kinder und Jugendlichen fanden es besonders schön, dass ihre eigenen Ideen und Wünsche auf dem Fest verwirklicht wurden und freuen sich schon auf eine Wiederholung im nächsten Jahr.

Falk Ernesti



Es ist eine besonders furchtbare Art von Sturz. Der Abstürzende selbst fühlt oder hört sich nicht unten aufschlagen. Er fällt und fällt nur. Das gilt für alle die Menschen, die zu irgendeiner Zeit ihres Lebens etwas gesucht haben, das ihre Umwelt ihnen nicht bieten konnte. Infolgedessen gaben sie das Suchen auf. Sie gaben es auf, bevor sie überhaupt wirklich angefangen hatten.

J. D. Salinger, Der Fänger im Roggen

„Haste mal 'ne Mark?“

„Haste mal 'ne Mark?“, so steht es in weißen Lettern auf einem der bunten Plakate, die seit 1999 an einschlägigen Stellen im Stadtgebiet auf das Angebot der Notschlafstelle MAXI 42 hinweisen. „Das müsst ihr neu drucken lassen! Das heißt jetzt Euro!“, so hat mich seit der Währungsumstellung so mancher im Spaß oder auch ganz im Ernst auf die abgelaufene Aktualität des Zitats aufmerksam gemacht. Dies trifft allerdings höchstens den Wortlaut. Das Problem der sogenannten Straßenkinder in Bonn ist nach wie vor so aktuell, wie zu Zeiten der D-Mark.



Katrin war 15 Jahre alt als sie 1999 am Vorabend des „Heiligen Abends“ als erste Jugendliche überhaupt in der Notschlafstelle aufgenommen wurde.

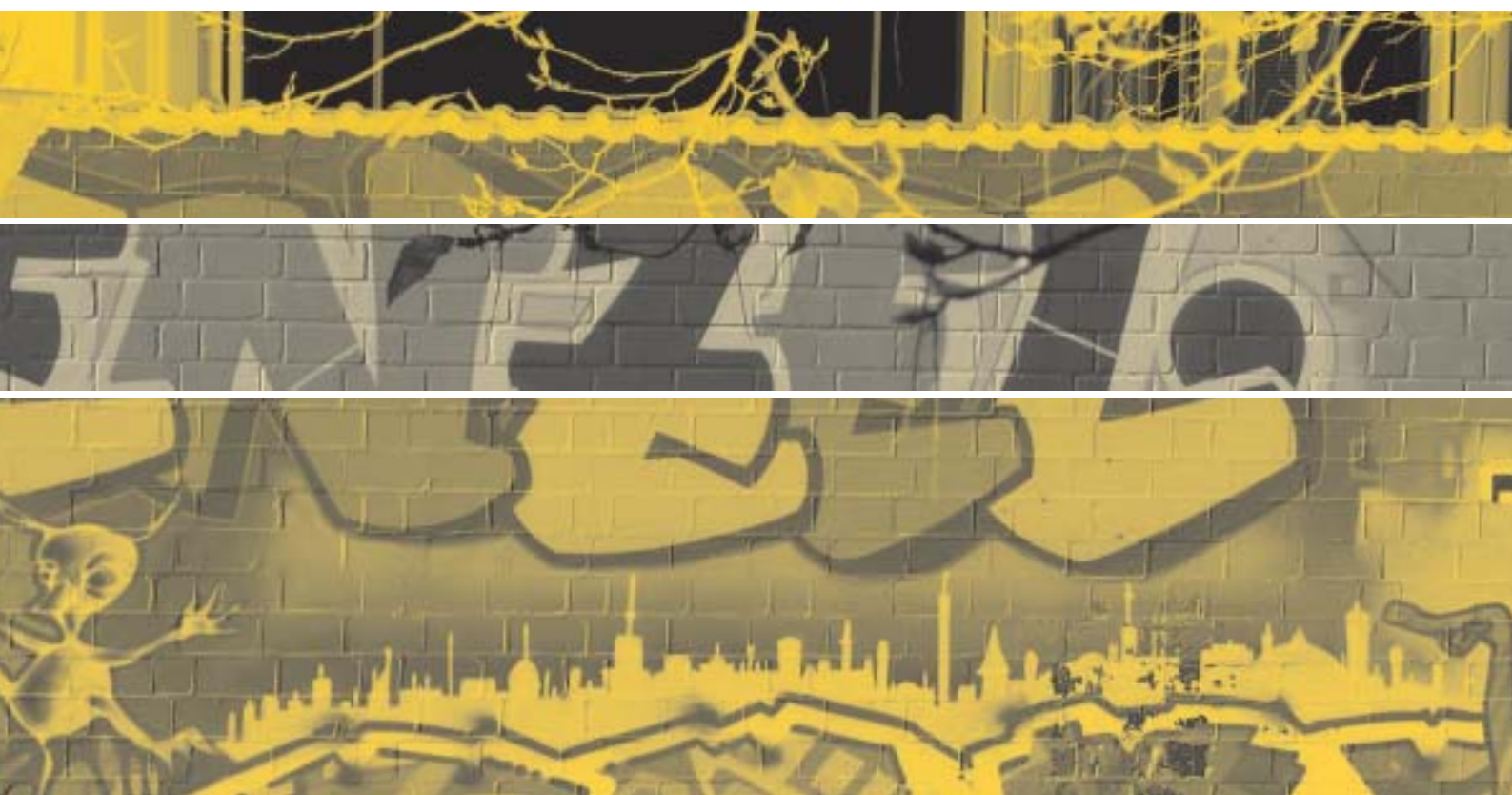
Aus der klassischen Inobhutnahme war sie immer wieder entwichen, die Regeln und Strukturen dort waren ihr zu eng, mit den Jugendlichen kam sie

nicht zurecht. Für Jugendamt und Vormund war sie kaum noch greifbar, sie entzog sich jeglicher sozialer Kontrolle. Stattdessen übernachtete sie bei Freundinnen, begann zu klauen und verbrachte einen Großteil ihrer Zeit im Bereich des „Bonner Lochs“.

Hier gelang es den Streetworkern, Kontakt zu Katrin aufzunehmen und Vertrauen aufzubauen. Sie wiesen Katrin auf das Angebot MAXI 42 hin und motivierten sie, dort Hilfe anzunehmen, freiwillig ...

„Einen niedrighwelligen Einstieg in den Ausstieg vom Leben auf der Straße anzubieten“, das ist es, was MAXI leisten will. Bis zu drei Monate dürfen die Jugendlichen im Alter von 14–17 Jahren hier übernachten, dann sollten sie eigentlich wissen, was sie wollen. Von 19:30 Uhr am Abend bis um 10 Uhr am nächsten Morgen ist die Notschlafstelle für die Jugendlichen geöffnet. Die Jugendlichen haben in der Zeit die Gelegenheit zu Essen und zu Trinken, in der Waschmaschine die oft einzigen Klamotten zu

gesellschaftlicher Grundregeln sind für diese Kids Anforderungen, die sie nicht so einfach mal erfüllen können. Dafür haben sie zu viele negative Erfahrungen hinter sich. Zoff mit den Eltern, Gewalt, Misshandlungen, auch Alkohol in der Familie und Vernachlässigung sind häufige Motive für junge Menschen, sich für ein Leben im Freien zu entscheiden. Und in diesem „freien“ Leben kommen die Kids selbst selten ohne Alkohol und Drogen aus, und reicht dann das Geld nicht mehr, wird gebettelt, geklaut



Katrin hat es geschafft, sie ist nach fast 3 Monaten in der MAXI 42 von ihrem Jugendamt in ein Standortprojekt nach Italien vermittelt worden. Nach einem Aufenthalt dort von mindestens einem Jahr soll sie gefestigt zurückkehren und in einer betreuten Wohngruppe in Deutschland leben. Natürlich gelingt nicht jedem Jugendlichen so wie Katrin der Weg aus der MAXI in eine gesichertere Zukunft. Viele brauchen mehrere Anläufe, manche geben auch zwischenzeitig auf, aber zumindest gibt MAXI Straßenkindern eine Chance:

waschen, eine warme Dusche zu nehmen, einfach fernzusehen oder mit den Sozialarbeitern über ihr Leben und ihre Zukunft zu sprechen. Wenn ein Jugendlicher erst einmal hier ist und regelmäßig kommt, langsam wieder Vertrauen in die (Erwachsenen-)Welt fasst, ist das ein erster Schritt, um weitergehende Hilfe annehmen zu können.

Natürlich geht es bei einer so gemischten Klientel nicht immer nur sanft und friedlich zu. Absprachen, Pünktlichkeit, Einhaltung gewisser

und abgezogen. Das Leben auf der Straße ist Stress, und die Jugendlichen sind am Abend entsprechend gereizt und kleinste Zwistigkeiten führen schnell mal zu hartnäckigen Auseinandersetzungen, wenn es nicht gelingt, die Situation





zu beruhigen. „Keine Waffen, keine Drogen, keine Gewalt!“ sind deshalb die wenigen goldenen Regeln von MAXI 42, auf deren Einhaltung das gelbe Schild jeden Neuankömmling im Eingangsbereich hinweist.

Neben den vier Übernachtungsplätzen (+ 1 Notzimmer), die wir für Jungen und Mädchen im Rahmen der Notschlafstelle bereit halten, können wir seit Anfang 2002, aufbauend auf dem bereits bestehenden Angebot, Jugendlichen „auf dem Weg von der Straße weg“ auch sechs Rund-um-die-Uhr-Plätze anbieten. Diese Jugendlichen möchten wir – so weit uns möglich – wieder an eine „normalere“ Tagesstruktur heranführen und sie somit fit für



Angebote der Jugendhilfe machen. Wir setzen voraus, dass diese Jugendlichen sich ernsthaft auf ein Hilfeangebot einlassen möchten.

Mit der Eröffnung des Streetwork-Büros im Obergeschoss im Mai diesen Jahres und der anschließenden Inbetriebnahme des „Streetworkcafés“ im Erdgeschoss wurde das Jugendhilfeangebot in der zentral gelegenen Maximilianstraße 42 sinnvoll ergänzt. Von hier wird täglich aufsuchende Straßensozialarbeit in der Bahnhofsszene und der Innenstadt vorgenommen. Die Streetworker können die Straßenkids nun ins Café einladen, dort den Kontakt mit den Jugendlichen intensivieren und auch die Hemmschwelle zur Notschlafstelle und anderen Hilfeangeboten der Stadt abbauen.

Es gibt eine Menge Türen, die in diesem Haus für Jugendliche offen gehalten werden, nur durch sie hindurch gehen, dass müssen sie schon selber! ■

Kontakt: Gregor Winand
Teamleitung Inobhutnahme / Notschlafstelle Maxi 42
gwinand@ggmbh.de · Tel. 02 28/38 27-131

Seit Mai 2002 besteht das

Kooperationsprojekt Straßensozialarbeit

Die fünf Stellen (siehe unten) sind mit pädagogischen Fachkräften besetzt, die zum Teil über osteuropäische und weitere Sprachkenntnisse verfügen, Erfahrungen in der Suchthilfe vorweisen und langjährige Berufserfahrung in diesem Arbeitsfeld mit sich bringen.

Das Angebot richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die gefährdet bzw. von Ausgrenzung bedroht sind und von der herkömmlichen Jugend- oder Sozialarbeit nicht oder kaum erreicht werden können.

Vervollständigt werden konnte das Team dann im März bzw. April 2003 durch Ute Nägele und Nadine Pütz. Das bedeutete gleichzeitig den Startschuss für unser „Streetworkcafé“ und die Konkretisierung eines niederschwelligen Angebotes, d. h. wir setzen die Anforderungen an die Jugendlichen auf ein minimales Niveau, mit Treffpunkt, im Sinne einer Kontaktladenfunktion.

Hier soll ein stressfreier Raum als Alternative zur Szene geboten werden, in dem unbürokratisch Unterstützung und Hilfe in Anspruch genommen werden kann.

Der Paterbereich der Notschlafstelle MAXI 42 bot sich geradezu an, für die Durchführung eines solchen Angebotes. Im Cafébereich besteht die Möglichkeit auszuspannen, elementare Grundbedürfnisse zu befriedigen sowie Freizeitangebote wahrzunehmen. Es sollte eine behagliche, nicht sterile Atmosphäre geschaffen werden. Mitarbeiter des Ev. Jugendhilfeszentrums setzten dies sehr geschmackvoll um. Im unteren Bereich laden stabile Tische, Bänke und Stühle in warmen Naturholztönen zum Spielen, Quatschen und auch mal „auf den Tisch hauen“ ein. Das angrenzende Büro kann bei Bedarf zu Einzelgesprächen oder Telefonaten genutzt werden. Zum Zeitvertreib stehen ein Kicker und der Thekenbereich mit Barhockern (können wir jeder therapeutischen Praxis zur Gesprächsführung nur empfehlen!) zur Verfügung. Kostenlos angeboten werden kalte und heiße alkoholfrei Getränke.

Die Öffnungszeiten wurden zunächst auf 3 x 2 Stunden wöchentlich festgelegt. Montags, mittwochs und freitags von 12.00–14.00 Uhr, wobei der Mittwoch ausschließlich Mädchen/Frauen zur Verfügung steht. Zu den Öffnungszeiten ist grundsätzlich eine Straßensozialarbeiterin des Ev. Jugendhilfeszentrums anwesend. Zusätzlich erfolgt eine Zweitbesetzung im Wechsel durch die StraßensozialarbeiterInnen der drei weiteren Träger.

Seit der Eröffnung konnte das Café, an 47 Öffnungstagen 166 BesucherInnen erreichen, 96 männliche und 70 weibliche. Ein großer Teil sind NutzerInnen der Notschlafstelle MAXI 42. Aber auch „Ehemalige“ und deren Freunde finden den Weg. Das Beziehungsangebot der Mitarbeiter hat das kurz- und mittelfristige Ziel, die sozialen Lebensumstände der Klienten zu verbessern, indem Kontakte ge-

knüpft und gepflegt werden können. Die Beratungsangebote beinhalten vorrangig Umgang mit und Hilfe bei Behördengängen sowie Fragen der Unterkunft. Der Frauen und Mädchentag wurde zunächst nicht, später schleppend angenommen. Trotzdem werden wir „am Ball“ bleiben. Bei BTM-KonsumentenInnen besteht oft Zweifel bezüglich der Offenheit unseres Angebotes. Sie sind es gewohnt, dass die meisten Angebote der Jugend- und Suchthilfe zwingend mit Beratung und Abstinenzanspruch einhergehen. Um das Streetworkcafé in der Szene bekannt zu machen, und um Hemmschwellen und mögliches Misstrauen abzubauen, soll die Straßensozialarbeit intensiviert werden.

Und, wir möchten unsere Angebote ausbauen:

- Erweiterung um ein Essensangebot – möglichst mit warmer Mahlzeit.
- Erweiterung um eine Duschgelegenheit.
- Möglichkeiten zum Wäsche waschen.

Wir – das Kooperationsteam – wünschen uns, dass uns Schwung, Energie und Humor weiterhin so erfolgreich begleiten, damit sich das Streetworkcafé als feste Anlaufstelle in Bonn etablieren kann und Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Notlagen zur Verfügung steht. ■

- **Amt für Kinder, Jugend und Familie**
Peter Thesing / Johannes Tempel
- **Arbeiterwohlfahrt, „Der Sommerberg“**
Bert Pinsdorf / Mohiddyine Chegdali
- **Heimstatt e.V. Bonn Jugendgemeinschaftswerk**
Anita Gasior / Dimitri German
- **Ev. Jugendhilfeszentrum Godesheim**
Ute Nägele / Nadine Pütz



In der Gruppe lernen. Zuhause wohnen.

Katrin hat keinen Anschluss an die Klassenkameradinnen – ihre Versetzung ist gefährdet. Ihre Eltern lassen sich scheiden. Die Siebenjährige überspielt mangelndes Selbstwertgefühl und ihren Wunsch nach Aufmerksamkeit einmal durch aggressives Verhalten, ein anderes Mal spielt sie in der Klasse den Clown. Manchmal fühlt sie sich sehr allein und wünscht sich, Freundinnen zu finden. In der Schule ist sie längst Außenseiterin und Zuhause gibt es keinen mehr, mit dem sie zurecht kommt.

Eine Lehrerin wendet sich an den Fachdienst für Familien und Erziehung des Jugendamtes. Dieser lädt die Eltern und Katrin zu einem Gespräch ein und alle suchen gemeinsam nach einer Lösung. Die Aufnahme in eine Tagesgruppe scheint allen eine viel versprechende Hilfe zu sein. Nach den Sommerferien

wird Katrin in die Tagesgruppe aufgenommen.

So wie Katrin geht es vielen Kindern und ihren Familien.

Lange Phasen großer Instabilität in der Familie bedingen, dass die Kinder immense Verhaltensauffälligkeiten zeigen, die z.B. Ausdruck in Schul-

problemen, mangelnden Sozialkompetenzen oder Verwahrlosung finden. Durch die intensive Betreuung der Kinder an den Wochentagen in einer kleinen Gruppe sowie die Begleitung der Eltern, erarbeiten unsere Kollegen im intensiven Miteinander neues Erleben und damit neue Wege.

Wir helfen und unterstützen die Familien – aber wie?

Die Tagesgruppe nimmt Kinder und Eltern gleichzeitig in den Blick. Das Kind erfährt in der Tagesgruppe individuelle, ganzheitliche Förderung. Gleichzeitig behalten die Eltern die Verantwortung für ihre Kinder und werden dabei von den Fachkräften unterstützt. Es geht um Lernen:

- wie ist mein Kind?
- warum verhält es sich so?
- was kann ich tun?

Kinder und Eltern werden in der Woche voneinander „entlastet“.

Die Kinder erleben in der Tagesgruppe einen abwechslungsreichen, fördernden und fordernden Alltag. Natürlich sind dafür Regeln notwen-





dig, die den Kindern erst einmal nicht „schmecken“ – Regeln sind ihnen oft fremd. Auch an die vorgegebene Tagesstruktur mit festen Zeiten, z.B. für Hausaufgaben und die sich erst daran anschließende Freizeit, müssen sich die Kinder gewöhnen. Aber schnell wird deutlich, wie sehr sie diesen Rahmen brauchen und auch genießen.

Die Eltern atmen erst einmal auf, da der Alltagsdruck und die damit verbundenen eskalierenden Momente

umverteilt sind. Doch schnell wird deutlich, dass sie nicht nur „Urlaub vom Kind“ haben, sondern zur aktiven Mitarbeit aufgefordert sind. Sie bleiben in der Verantwortung für ihr Kind und werden auf „partnerschaftlicher Ebene“ – als Experten für ihr Kind – ernst genommen und in die Förderung einbezogen.

Tagesgruppe versteht sich als Lern- und Übungsfeld für die Kinder und ermöglicht neue Erfahrungen. Damit diese auch nachhaltig zu Veränderungen führen und sich weitere Entwicklungsmöglichkeiten für die Kinder anschließen können, müssen die Eltern auf dem Weg mitgenommen werden und in gemeinsamer Arbeit ihre Erziehungskompetenzen erweitert werden. Das hört sich einfach an, stellt in der Praxis jedoch hohe Anforderungen an alle, Eltern, Kind und Kollegen. Das eigene Verhalten zu ändern, so weiß jeder, bedeutet Arbeit, bedeutet Reflexion, bedeutet „sich einlassen“ und oft ist eingangs nicht wirklich klar, was am Ende dabei herauskommt. Ein Prozess, der vor allem eins braucht: Zeit.

Die Kollegen der Tagesgruppe begleiten Kinder und Eltern auf diesem Weg. Sie geben jeder Familie, ihr individuelles Lern- und Zeitfeld, gehen Umwege und Schleifen mit und entwickeln immer neue Ideen, um passgenaue Unterstützung anzubieten, so dass gemeinsam ein Weg aus der vermeintlichen Einbahnstraße gefunden wird.

Gabriela Schneider

Kontakt und Konzept

TG I, TG II, TG III
G. Schneider,
Teamkoordination
Tel. 02 28/38 27-140 oder
01 60/47 05 280
gschneider@ggmbh.de

Heilpädagogische TG
F. Pfeil, Teamleitung
Tel. 02 28/38 27-158
fpfeil@ggmbh.de

Prinzip Tagesgruppen

Täglich kleine Schritte machen.

Angenommen werden.

Gemeinsam lernen.

Entlastung spüren.

Spielen und Spaß haben.

Grenzen erfahren.

Rahmen und Orientierung erleben.

Unterstützung, Beratung und Hilfe bekommen.

Probleme besprechen.

Perspektiven sehen.

Eigene Stärken entdecken.

Neuem Miteinander finden.

„Kinder helfen Kindern“ im Iran

Ungewöhnlichen Besuch erhielten die Kinder des Godesheims von dem

Bonner Mediziner Professor Taghi Schneider-Nedjabath. Er ist der Be-

gründer der gleichnamigen Stiftung, die er in Teheran mit seiner Schwester Zoreh Nebdjabath leitet. Den Kindern und Jugendlichen der Johannes-Kirchengemeinde und des Godesheims dokumentierte er die Arbeit der Stiftung mit zahlreichen Fotos. Diese unterhält eine Klinik für krebskranke Kinder und ein Waisenhaus in Teheran. Außerdem leistet sie Hilfe bei Katastrophen wie z.B. Erdbeben. Wie im vergangenen Jahren baten wir die Godesberger Bürger um Flohmarktartikel, die wir dann beim Godesberger Sommerfest verkaufen. Dies war in diesem Jahr besonders anstrengend, da hochsommerliche Temperaturen herrschten. Von 8–20 Uhr verkauften die Kids Bücher, Geschirr, Spielzeug und einige Raritäten. Außerdem wurden viele der kleinsten Besucher des Festes von den Mädchen geschminkt. Die Erschöpfung am Abend wurde durch das Bewusstsein gemildert, den Kindern im Iran geholfen zu haben.



NOJA – 17. 7. 2003

Auch in diesem Jahr veranstalteten die Partner des Netzwerks offene Jugendarbeit Auerberg, kurz NoJa, ein Sommerfest. „Speedy“, die „evangelische Lukaskirchengemeinde“ und „ELF/7“ boten den ca. 60 teilnehmenden Kindern und Jugendlichen ein dreistündiges abwechslungsreiches Programm, das kreative Aktivitäten und Schminken ebenso einbezog, wie sportliche Turniere. Kinder und Jugendliche nahmen begeistert teil und machten den Nachmittag zu einem schönen Erfolg.



Qualitätszirkelarbeit in zweiter Runde ...



Im Juli wurde die zweite Runde der Qualitätszirkelarbeit im Qualitätsentwicklungsprozess des Ev. Jugendhilfezentrums eingeläutet.

Die Themen der Qualitätszirkel (QZ), die sich aus der Arbeit des vergangenen Jahres sowie dem in den Teamdialogen benannten Bedarf ableiten, bleiben spannend:

- Mitarbeitergespräche
- Kommunikationsraum
Teamkoordinator,
Teamleitung, Mitarbeiter
- Systematischer Umgang
mit Krise und Gewalt
im pädagogischen Alltag

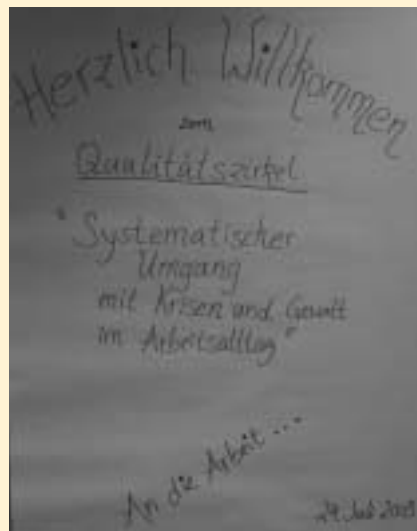
Fehler aus der „ersten Runde“ nutzen wir als „Lernerfahrung“ und veränderten Abläufe.

1. Auf Wunsch der Mitarbeiter, konnte sich jeder Kollege als Mitglied oder Moderator für einen QZ bewerben, wobei ein Losverfahren über die Teilnahme entschied.
2. In Vorbereitung auf die Qualitätszirkelarbeit gab es unterschiedliche Fortbildungen
 - TQM/EFQM Informationsveranstaltung
 - Moderationstraining
 - Qualitätszirkelarbeit

Darüber hinaus wurde ein Leitfaden entwickelt, der alle Informationen zur Qualitätszirkelarbeit enthält.

3. Der direkte Austausch der QZ mit der Steuerungsgruppe ist künftig durch Wahl eines QZ Sprechers, der monatlich in die Sitzung der Steuergruppe kommt, gesichert.

Für die anstehenden Aufgaben wünschen wir gutes Gelingen.



Kontakt

A. Martens
Qm-Koordinatorin
Tel. 02 28/38 27-191
amartens@ggmbh.de

... niemals geht man so ganz ...



Mit dem Auszug ihrer „letzten Mädels“, die im Juli in die Verselbständigung gingen, trat Helma Heine nach nahezu 30-jähriger Tätigkeit im Ev. Jugendhilfezentrum Godesheim ihren wohlverdienten Ruhestand an. Frau Heine gehört zu den Menschen, die ihren Beruf zum Lebenswerk machen. Im Laufe ihrer Dienstjahre begleitete sie mit viel, viel Herz und Verstand die Lebensgeschichten ihrer Kinder und Jugendlichen. Wir danken Frau Heine für ihren beispiellosen Einsatz und wünschen ihr alles erdenklich Gute.

Zwo, drei, vier

... habe stets ein Lied parat, das ist lustig Kamerad ...

Der Betriebsausflug, der durch die MAV hervorragend organisiert war, führte auf den Spuren des Rotwein-

wanderwegs entlang der Ahr. Das fleißige Marschieren und Kraxeln wurde durch zünftiges Frühstück, den Besuch eines Winzerkellers sowie den launigen Ausklang in einer Grillhütte reichlich belohnt. Ein schöner Tag!



Impressum

Herausgeber

Evangelisches Jugendhilfezentrum Godesheim
Waldstr. 23, 53177 Bonn-Bad Godesberg

Redaktionsteam: Klaus Graf, Antje Martens,
Rolf Wermund

V.i.S.d.P.: Klaus Graf

Kontakt: Tel. 02 28/38 27-0, Fax 02 28/38 27-116

mail: amartens@ggmbh.de oder
rwermund@ggmbh.de

Gestaltung und Layout: kipconcept gmbh

Druck: Druckerei Engelhardt, Neunkirchen

Fotos: Falk Ernesti, Klaus Graf,

Antje Martens, Michael Rudde,

Martin Soentgen, Rolf Wermund

Spendenkonto

Evangelisches Jugendhilfezentrum Godesheim

Commerzbank Bonn AG,

BLZ 380 400 07, Konto 30 30 111 01

... es weihnachtet sehr ...

Die Kinder und Jugendlichen des Ev. Jugendhilfezentrums Godesheim verkaufen traditionell auch in diesem Jahr **Weihnachtsbäume** jeder Größe. Wie gewohnt wird für Ihr leibliches Wohl mit sensationell leckeren Waffeln und heißem Glühwein gesorgt.

Den Erlös des Verkaufs spenden wir an die Bonner Tafel e.V., die sich um die am Rande der Gesellschaft Lebenden bemüht.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch am 11., 12. und 13. Dezember in der Zeit zwischen 17.00 und 21.00 Uhr im

**Ev. Jugendhilfezentrum Godesheim,
Waldstraße 23, 53177 Bonn.**

